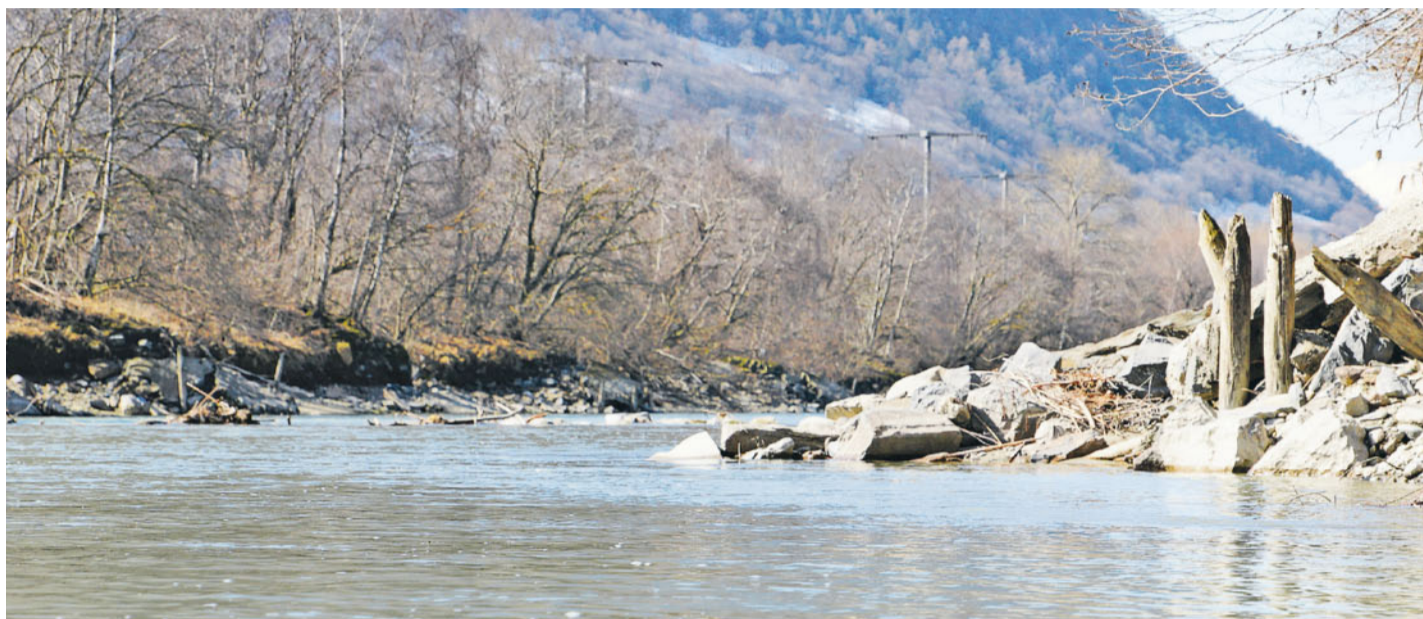


Grossraubtiere | Autopsiebericht des Tierspitals Bern liegt vor

Wolf mit Schussverletzungen



Fundstelle. Der tote Wolf ist am Montag am Ufer der Rhone gefunden worden.

FOTO WB

RARON | Bei dem am Montag in Raron aufgefundenen Tierkadaver handelt es sich um einen Wolf. Er wies Schussverletzungen auf. Damit ist im Wallis nach 1998 in Reckingen ein zweiter Wolf illegal abgeschossen worden.

Nun ist es klar: Beim stark verwesenen Tierkadaver, der am Montag bei der Einmündung des Bietschi in die Rhone gefunden wurde (der «Walliser Bote» berichtete), handelt es sich um einen Wolf.

Fall für die Justiz

Dies zeigten die Untersuchungen im Tierspital Bern und wird in einem Bericht des Spitals vom Freitag festgehalten. Dies weiss der WB aus sicherer Quelle und bestätigt

damit einen Bericht des «Tages-Anzeigers» vom Freitagnachmittag. Der Walliser Jagdchef Peter Scheibler wollte und konnte am Freitagabend keinen Kommentar dazu abgeben, stellte aber ein Communiqué für den kommenden Montag in Aussicht. «So sieht es das Protokoll in derartigen Fällen vor und ist von Staatsrat Jacques Melly so angeordnet worden.» Damit wird es ein Fall für die Strafuntersuchungsbehörden. Ein streng geschütztes Tier zu töten, ist ein Offizialdelikt und wird deshalb von Amtes wegen verfolgt. Bei der Oberwalliser Staatsanwaltschaft ist bereits diesbezüglich ein Verfahren eröffnet worden. Sollte der Wilderer eruiert werden können, droht ihm eine maximale Strafe von 20000 Franken oder ein Jahr Gefängnis. Der Fall würde von einem Gericht beurteilt werden müssen.

Bis heute 15 tote Wölfe

Vor dem Fall in Raron sind laut KORA, dem Raubtiermonitoring des Bundes, bis heute in der Schweiz 15 tote Wölfe gefunden worden. Acht von ihnen wurden mit einer Bewilligung (VS 7, GR 1) abgeschossen, zwei wurden gewildert (Reckingen 1998 1, GR 1) und ein Wolf irrtümlich geschossen (GR 1). Drei weitere Wölfe wurden von einem Zug überfahren (je einer in BE, ZH und TI) und ein Wolf kam 1999 im Simplongebiet angeblich unter einen Schneepflug.

Der bewilligte Abschuss basiert auf der rechtlichen Grundlage des Wolf-Konzeptes Schweiz. Dieses sieht vor, dass für Tiere, die innert eines bestimmten Zeitraums eine gewisse Anzahl Nutztierschäden verursachen, eine Abschussbewilligung erteilt werden kann.

zen

Jagd | DV des Oberwalliser Jägerverbands

Geteilte Meinung bei der Gamsjagd

GLURINGEN | Gleich mehrere Anträge befassten sich bei der gestrigen Delegiertenversammlung mit der Änderung der Gamsjagd – und spalteten die anwesenden Jäger in zwei Lager.

Wie Markus Truffer, der Präsident des Oberwalliser Jägerverbands, gestern Abend auf Anfrage erklärte, handelte es sich bei den Abänderungsanträgen um «Fifty-Fifty»-Angelegenheiten. Die Dianas Mettelhorn sowie Westlich Raron fordern, dass die Bejagung der Gämse dahin gehend abgeändert wird, dass man künftig von den drei Bracelets zwei Böcke (und eine Geiss) statt wie bis anhin nur einen Bock schiessen darf.

Während die Hälfte den Vorschlag unterstützte, schlugen sich die anderen auf die Seite der zuständigen Dienststelle für Jagd, Fischerei und

Wildtiere, die den Abschuss eines zweiten Bocks grundsätzlich ablehnt. Bei den Abstimmungen gestern ging es aber lediglich da-

rum, ob man die Anträge aus Oberwalliser Sicht auch an der Delegiertenversammlung des Kantonalen Jägerverbands Ende April in Le Bouveret unterstützen will oder nicht. Hinzu kommt, dass man fürs Goms ohnehin eine differenzierte Lösung finden muss.

Nebst den Diskussionen um die Gamsjagd wurde gestern einmal mehr deutlich, wie vielseitig das Jagdwesen ist. Ein Jahresrückblick auf das Schiesswesen stand ebenso auf der Traktandenliste wie die vielen Hegestunden, die von den Diana-Mitgliedern geleistet wurden. Auch der Wolf war in Glurigen ein Thema – umso mehr, als sich die Nachricht verbreitet hat, dass es sich beim am Montag gefundenen Tierkadaver bei Raron tatsächlich um einen Wolf handelt (siehe Artikel rechts). Präsident Markus Truffer reagierte spontan – und wohl stellvertretend für viele Jäger – zwiespältig auf die

Nachricht: «Einerseits irgendwie gut, andererseits schlecht fürs Image.» Zumal der Kadaver Schussverletzungen aufwies.

Für Truffer war es übrigens die letzte DV als Präsident. Rolf Collaud von der Diana Östlich Raron tritt seine Nachfolge an. **dab**



Abgelöst. Markus Truffer (Bild) gibt sein Präsidentenamt weiter.

FOTO WB

Natur | Schweizer Pärke sind nominiert für «Tourism for Tomorrow Awards»

Ein Augenschein im Wallis, der stolz machte

OBERWALLIS | Erhält das «Netzwerk Schweizer Pärke» mit dem Landschaftspark Binntal und dem Naturpark Pfynges in den USA eine Auszeichnung in Sachen nachhaltiger Tourismus? Gut möglich. Nominiert und damit im Finale steht man schon.

«Diese Nomination zeigt, dass die Schweizer Pärke gute Arbeiten leisten», sagt Peter Oggier, Direktor des Naturparks Pfynges. Und spricht dabei von den «Tourism for Tomorrow Awards».

Mit diesen Auszeichnungen werden seit zwölf Jahren weltweit Musterlösungen in nachhaltigen Tourismus geehrt. Bei der diesjährigen Ausgabe dieses internationalen Wettbewerbs schaffte das «Netzwerk Schweizer Pärke» den Sprung ins Finalisten-Trio der Kategorie «Destination». Insgesamt 157 Kandidaten aus der ganzen Welt bewarben sich um einen Finalplatz in den fünf Kategorien dieses Wettbewerbs, der jeweils vom «World Travel & Tourism Council» (WTTC) lanciert wird.

Die Gewinner werden am 7. April in Dallas (USA) bekannt gegeben. Konkurrenten der Schweizer Pärke sind «Parkstad Limburg» aus den Niederlanden sowie «V&A Water-

front» aus dem südafrikanischen Kapstadt.

Experten im Wallis

Das Wallis ist mit dem Landschaftspark Binntal und dem Naturpark Pfynges – beide sind als Park von nationaler Bedeutung anerkannt – in diesem Netzwerk vertreten. Und beide Walliser Pärke erhielten unlängst Besuch in Sachen «Tourism for Tomorrow Awards»: Ein Jurymitglied sowie eine Mitarbeiterin der Wettbewerbsorganisation besuchten gemeinsam mit Projektleiterin Tina Müller von «Netzwerk Schweizer Pärke» das Binntal sowie das Gebiet des Naturparks Pfynges.

Die beiden Walliser Pärke waren denn auch die einzigen Gebiete des «Netzwerks Schweizer Pärke», welche Fachpersonen von «Tourism for Tomorrow Awards» sich vor Ort anschauten. «Dass ausschliesslich das Wallis in Augenschein genommen wurde – das machte uns schon stolz», findet Peter Oggier.

«Tönte es recht positiv»

Was diese Expertengruppe denn zu sehen bekam? «Einen Tag lang weilte sie im Binntal, am nächsten Tag – es war übrigens am Fetten Donnerstag – hiessen wir sie in unserem Park willkommen», erzählt Peter Og-

gier und fährt fort: «Unter anderem besuchten wir Bratsch, wo sich unser Besuch beeindruckt zeigte von den «Brader Füdini», zudem brachten wir ihnen Salgesch mit seinen Weinen näher.» Wie denn das Echo bei den Gästen ausfiel? «Es tönte recht positiv», bringt der Direktor von Pfynges seinen Eindruck auf den Punkt.

Im Finale will man...

Zu den wichtigsten Zielen der Schweizer Pärke zählen die Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft, Umweltbildung und Sensibilisierung sowie die Unterstützung der lokalen Wirtschaft. Mit dem naturnahen Tourismus wollen sie alle Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigen und Qualität bieten.

«Die touristischen Angebote der Pärke generieren Wertschöpfung und respektieren dabei gleichzeitig die Natur – dies hat die Jury überzeugt», hielt das «Netzwerk Schweizer Pärke» zur Nomination fest. Ob man nun am 7. April in der Kategorie «Destination» siegen? «Steht man in einem Finale, will man selbstverständlich auch gewinnen», lacht Peter Oggier. «Doch wichtig war bereits die Nomination», betont er und meint: «Diese Finalteilnahme ehrt die Pärke als Gesamtes und würdigt die Arbeit, die hier geleistet wird.» **blo**



Ortsschau. Im Naturpark Pfynges auf Ortsschau unterwegs: David Kestens von Leukerbad Tourismus, Agata Zborowska von «Tourism for Tomorrow Awards», Jurymitglied Richard Denman und Peter Oggier, Direktor des Naturparks Pfynges.

FOTO ZVG